

**Die Gemeindevertretung
der Stadt Linz
von 1968 bis heute**

Auszug aus der Publikation

Linz 2021

Archiv der Stadt Linz

Cornelia Daurer

Bürgermeister Hugo Schanovsky



Hugo Schanovsky, 1984-1988 Bürgermeister.

Hugo Helmut Schanovsky wurde am 29. November 1927 in Steyr als ältester Sohn des Leo Schanovsky und der Anna, geb. Stingerer, geboren.¹ Der Vater, dessen Eltern aus Polen (Vater) bzw. Südtirol (Mutter) kamen, war Arbeiter in den Steyr-Werken, die Mutter entstammte einer bäuerlichen Familie aus Ried in der Riedmark. Ihr zweiter Sohn Karl war zwei Jahre jünger als Hugo. Die Mutter verstarb früh, Leo Schanovsky heiratete daraufhin ein zweites Mal. Auguste, geb. Oberndorfer (1900–1972) aus Alkoven, war in Hugo Schanovskys Erinnerung eine „gute Stiefmutter“.² Nach dem Besuch der ersten Volksschulklasse in Steyr übersiedelte Hugo Schanovsky im Sommer 1935 mit seiner Familie nach Linz, zur Schwester der Stief-

mutter.³ Der Vater pendelte von nun an zur Arbeit nach Steyr,⁴ und der Sohn besuchte die Volksschule auf dem Römerberg, wo sich auch der Wohnsitz der Familie (Römerstraße 22) befand. Der Förderung seines Lehrers Emil Pangerl (1891–1970) verdankte Hugo Schanovsky einerseits die Einführung in die Welt der Lyrik und andererseits die Entscheidung, nach Abschluss der Volksschule im Jahr 1938 die Schullaufbahn im Akademischen Gymnasium fortzusetzen.⁵

¹ Sofern nicht anders angegeben, stammen die biographischen Daten aus der so genannten Gemeinderatskartei des Archivs der Stadt Linz. Sie basieren unter anderem auf einem eigenhändigen Lebenslauf Hugo Schanovskys.

² Schanovsky, Herzblut statt Tinte, 11.

³ Ebenda, 14; AStL, Meldekartei.

⁴ Schanovsky, Kinderschuh – Soldatenstiefel, 113.

⁵ Schanovsky, Herzblut statt Tinte, 15–17.

Die Machtergreifung der Nationalsozialisten im März 1938 zeitigte unmittelbare Auswirkungen auf das weitere Leben Hugo Schanovskys. Die Brüder Schanovsky traten im Herbst 1938 dem „Deutschen Jungvolk“ bei.⁶ Den Besuch des Akademischen Gymnasiums auf der Spittelwiese musste Hugo Schanovsky im Jahr 1943 kriegsbedingt abbrechen, um als Luftwaffenhelfer in Linz und der näheren Umgebung zu dienen. Im Frühjahr 1944 wurde er zum Reicharbeitsdienst einberufen, den er in Mitterndorf-Zauchen, Perg und Bruck-Waasen absolvierte.⁷ Gegen Kriegsende, Anfang 1945, wurde Hugo Schanovsky zur Infanterie (Armee Wenck, Infanteriedivision Theodor Körner) eingezogen und war mit dieser an den Kämpfen um Berlin beteiligt.⁸ Er geriet dabei in amerikanische Kriegsgefangenschaft, wurde in den Lagern Stendal und Wolfenbüttel-Salzgitter interniert.⁹ Nach der Entlassung im Herbst 1945 ging Schanovsky zurück nach Linz. Er setzte mit dem „Humanistischen Abschlusskurs I“, einem Sonderlehrgang für Kriegsheimkehrer, seine Schulbildung am Akademischen Gymnasium fort und konnte im Juni und Juli 1946 die Reifeprüfung erfolgreich ablegen.¹⁰

Ende Februar 1947 trat Hugo Schanovsky in die Landesversicherungsanstalt (später „Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter“) ein, wo er sich zum Leiter des Sekretariats und des Außendienstes hinaufarbeitete.¹¹ Parallel begann er sich politisch zu engagieren, trat zunächst (1946) der Sozialistischen Jugend bei, 1948 dann der SPÖ, in der er verschiedene Funktionen ausübte, besonders im Bereich der politischen Bildung und der Pressearbeit. Schanovsky war ab 1959 Mitglied des Bezirksvorstandes Linz-Stadt und später Obmann der Sektion Hagen. Auch in der Landesparteiorganisation übte er Funktionen aus, besonders im Bildungsausschuss und im Pensionistenverband, wo er unter anderem als Mitarbeiter bzw. Redakteur der hauseigenen Periodika „Bildungskurier“ bzw. „Öö. Pensionisten-Post“ und „Österreichischer Pensionistenkalender“ tätig war. Des Weiteren arbeitete er als Vortragender und in journalistischer Hinsicht beim ÖGB und der Landesgruppe ÖÖ der Gewerkschaft der Privatangestellten mit.

⁶ Schanovsky, Kinderschuh – Soldatenstiefel, 112.

⁷ Ebenda, 152.

⁸ Schanovsky, Herzblut statt Tinte, 18; Schanovsky, Kinderschuh – Soldatenstiefel, 180.

⁹ Schanovsky, Literarisches Werkverzeichnis, [1].

¹⁰ AStL, Dokumentation, B0019, 95. Jahresbericht des Staats-Gymnasiums Linz (1945/46), 70; Schanovsky, Herzblut statt Tinte, 18.

¹¹ Schanovsky, Herzblut statt Tinte, 18; AStL, Mandatarskartei, Prof. Hugo Schanovsky, Mappe 3; AStL, Stadtkommunikation, B-Reden, Laudatio zur Verleihung der Ehrenbürgerwürde, Sch. 17, Aktenzahl 2816, 7.

Am 12. Juni 1967 wurde Hugo Schanovsky anstelle des tödlich verunglückten Rudolf Lukesch für die SPÖ in den Linzer Gemeinderat berufen. Er war als Gemeinderatsmandatar im Finanzausschuss, Wohlfahrtsausschuss sowie im Jugendwohlfahrtsausschuss tätig. Bereits zwei Jahre später, nach dem Tod von Bürgermeister Edmund Aigner und Stadtrat Stefan Fechter, rückte er durch die notwendig gewordenen Personalrochaden in den Stadtsenat auf und übernahm die Referate für Wohlfahrtswesen und für Angelegenheiten der Seniorenheime. Fast zehn Jahre amtierte Schanovsky in diesen Funktionen, bis er am 5. November 1979 zum Vizebürgermeister gewählt wurde. Nun wechselte er die Zuständigkeiten und übernahm das Kulturressort, die Gewerbeangelegenheiten, die Angelegenheiten des Allgemeinen Krankenhauses sowie die Angelegenheiten des Wirtschaftshofes und im Bereich der SBL die Gas- und Wasserversorgung. Diese Referate behielt er während seiner gesamten Zeit als Stadtrat bei, bis er am 26. Jänner 1984 schließlich nach dem Rücktritt von Langzeitbürgermeister Franz Hillinger von 55 der anwesenden 56 Gemeinderatsmitglieder zum Bürgermeister gewählt wurde. Als Bürgermeister behielt er sich die Kulturagenden, darüber hinaus war er zuständig für den Verfassungsdienst, die Präsidialangelegenheiten, Organisationsangelegenheiten, Subventionen, Schul-, Erziehungs- und Volksbildungswesen, Medienwesen und Fremdenverkehr, Angelegenheiten der örtlichen Sicherheitspolizei, des Umweltschutzes, der Verwaltungspolizei sowie die Benennung von Verkehrsflächen. Schanovsky hatte im Herbst 1985 eine Gemeinderatswahl zu schlagen, bei der die SPÖ drei Mandate verlor, allerdings die absolute Mehrheit behielt. Der Bürgermeister empfand die Wahlniederlage dennoch als eine persönliche und war nur mit Mühe von einem Rücktritt abzuhalten.¹² Dennoch wurde er mit 56 Stimmen (bei vier Enthaltungen und einer Gegenstimme) erneut zum Bürgermeister gewählt. Mit 20. Jänner 1988 trat Hugo Schanovsky vom Bürgermeisteramt zurück und verzichtete zugleich auf sein Gemeinderatsmandat. Am 29. November 1988 erhielt er für seine Verdienste um die Stadt die Ehrenbürgerwürde.

Hugo Schanovsky trat 1951 mit ersten dichterischen Versuchen an die Öffentlichkeit, unter anderem durch Vermittlung der SPÖ-nahen Linzer Kunststelle.¹³ Zahlreiche Lesungen und Veröffentlichungen folgten dem ersten eigenen Gedichtband „Das Reich der Armen“, der 1953 erschien.¹⁴ Schanovsky, der insbesondere auf dem Gebiet der Lyrik (in der Hochsprache wie auch im Dialekt) beheimatet war, aber auch Essays, Kurzgeschichten, Hörspiele und Erzählun-

¹² Mayrhofer, Kommunalpolitik, 35.

¹³ Schanovsky, Herzblut statt Tinte, 25–27.

¹⁴ Schanovsky, Literarisches Werkverzeichnis, [3].

gen in Prosa verfasste, war Mitglied in verschiedenen Künstlervereinigungen, darunter der Oberösterreichische Künstlerbund und die Landesgruppe Oberösterreich des P.E.N.-Clubs.¹⁵ Für seine literarische Tätigkeit wurden Hugo Schanovsky zahlreiche Ehrungen und Preise zuteil, darunter der Kunstförderungspreis der Stadt Linz (1967). 1977 wurde ihm auf Antrag des damaligen Bundesministers für Unterricht und Kunst Fred Sinowatz vom Bundespräsidenten Rudolf Kirchschläger der Titel „Professor“ verliehen.¹⁶ 1985 erhielt Schanovsky das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse.¹⁷ 1994 wurde ihm die Kulturmedaille des Landes Oberösterreich, 1997 jene der Stadt Linz verliehen. Das literarische Gesamtwerk umfasst 69 Bücher und zahllose weitere in Anthologien oder Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichte bzw. unveröffentlicht gebliebene Werke. Der literarische Nachlass wird als „Sammlung Schanovsky“ in der Bibliothek im Wissensturm aufbewahrt.¹⁸

Nach einer kurzen ersten Ehe, die 1959 nach fünf Jahren geschieden wurde, heiratete Hugo Schanovsky am 1. Juni 1960 die aus Kassel gebürtige Dorothea Klaproth (1938–2010). Der Verbindung entstammten zwei Kinder, Tochter Petra (geb. 1962) und Sohn Hendrik (geb. 1965). Zur Freude des Vaters studierten beide Germanistik, die Tochter arbeitete danach als Lehrerin, der Sohn ging als Presseferent in den Landesdienst.¹⁹ Die Familie wohnte an der Urbanskistraße am Hagen in Linz-Urfahr und besaß ein Feriendomizil in Roßleithen.²⁰ Hugo Schanovsky gewährte in seinen autobiographischen Schriften und lokalen Reportern gegenüber gerne Einblicke in das Familienleben und sprach auch gesundheitliche Probleme offen an: Während seiner politisch aktiven Zeit erlitt er zwei Herzinfarkte (1974 und 1982).²¹ Hugo Schanovsky verstarb am 5. November 2014.

¹⁵ Schanovsky, *Herzblut statt Tinte*, 20 f. und 104.

¹⁶ Ebenda, 128.

¹⁷ Ebenda, 201.

¹⁸ OÖN vom 6. November 2014; Schanovsky, *Herzblut statt Tinte*, 462.

¹⁹ Schanovsky, *Herzblut statt Tinte*, 78.

²⁰ Ebenda, 459 f.

²¹ Neben zahlreichen Zeitungsartikeln, welche in der Mandatarskartei des AStL dokumentiert sind, sei noch exemplarisch genannt: Schanovsky, *Herzblut statt Tinte*, 102 sowie 162 f.